

Gerd Simon

unter Mitwirkung von Ulrich Schermaul

Von der „Schokoladenfabrik“ zum „DRK“

Zur Biografie des Physikers und stellvertretenden Leiters der >Hohen Schule< Kurt Wagner

Zur Forschungsgeschichte

Historiker können ein Lied davon singen: Unter den Personalrecherchen gelten Allerweltsnamen als schwierig, zumindest mit langwierigen Arbeiten verbunden und also abschreckend, manchmal sogar risikobeladen. Am besten man lässt die Finger davon. Denn Verwechslungen sind in diesem Falle vorprogrammiert. Ein Kollege, der meine Warnungen allzu leichtfertig in den Wind schlug, schrieb z.B. ein Buch über den Germanisten Hans Schneider, der sich nach 1945 Schwerte nannte. Er sah diesen in die Menschenversuche Sigmund Raschers in Dachau verwickelt und berief sich dabei u.a. auf ein Schriftstück, in dem ein Dr. Schneider wenigstens als Mitwisser dieser Menschenversuche erkennbar war. Letzterer war aber nachweislich ein anderer Dr. Schneider, und zwar ein Mediziner im Luftfahrtministerium. Mir selbst passierte eine solche Verwechslung – wenn auch nicht schriftlich – sogar in Bezug auf meinen Lehrer Fritz Fischer. Es scheint jedenfalls, dass man bei Allerweltsnamen Vorsicht und Zurückhaltung gar nicht übertreiben kann. Selbst bei gleichem Geburtsdatum und gleichem Geburtsort kann man nicht hundertprozentig sicher sein. In Hof in der Oberpfalz, das 1937 knapp 44 000 Einwohner zählte und noch heute nicht zu den größeren Städten gerechnet wird, wurden z.B. am 26. Februar 1915 zwei Karl Hoffmann geboren, später auf Grund ihrer Lebensläufe dadurch auseinanderzuhalten, dass der eine Bäcker und der andere Indologieprofessor wurde.

Das >Deutsche Rote Kreuz< ist zur Zeit mit der Vergangenheit eines ihrer ehemaligen Leiter befasst, der eben einen solchen Allerweltsnamen hat: Dr. Kurt Wagner. Den Fall ins Rollen brachte der Hamburger Kaufmann Joachim Baumert, Jahrgang 1948. Auf dessen einfache Fragen hatte seine Mutter gesagt, sie sei im 3. Reich Sekretärin des Direktors einer Schokoladenfabrik gewesen. Erst Jahre danach, als diese für ihre Witwenrente eine Bestätigung ihrer

Berufstätigkeit brauchte und sich deswegen an Dr. Kurt Wagner vom DRK wandte, wurde er stutzig. Die im DRK verbreitete Vita des stellvertretenden Geschäftsführers Kurt Wagner verriet nur so viel, dass er Mathematik und Physik studiert hatte. Dass sich auch etablierte Menschen nach dem 2. Weltkrieg neue Betätigungsfelder suchten, ist bekannt. Aber ein Weg von der Mathematik und der Physik über eine Schokoladenfabrik zum >Roten Kreuz<, das passte irgendwie nicht zusammen. Die so entstandene Neugierde steigerte sich, als Baumert dann im Nachlass seines Vaters Hinweise auf einen Kurt Wagner fand, der offenbar in Rosenbergs >Hoher Schule< arbeitete.

Baumert wandte sich dann an Wissenschaftler, die sich mit der >Hohen Schule< zentral oder auch beiläufig in Publikationen befasst hatten, und erhielt keine oder nur dürftige Antworten, bevor er sich an den >Philologiehistorischen Forschungsauftragsdienst< (PFAD) wandte, den ich 2002 eingerichtet hatte. Dieser PFAD konzentrierte sich zwar, wie der Name schon sagt, auf Philologen und Historiker, nicht oder nur sehr beiläufig aber auf Physiker oder andere Naturwissenschaftler. Da die >Hohe Schule< jedoch eine wichtige Institution war, in der auch viele Philologen und Historiker tätig waren, konnte der PFAD in diesem Fall auch im Fall Wagner auf umfangreiches Material zurückgreifen, das ich in dem Archiv der >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen< (GIFT) hauptsächlich aus dem Bundesarchiv zusammengetragen hatte. Aus methodischen Gründen hatte ich bei meinen institutionsgeschichtlichen Recherchen darauf geachtet, nicht nur die Leiter, sondern auch deren Stellvertreter, die Geschäftsführer und die wichtigsten Mitarbeiter unter die Lupe zu nehmen. Nicht selten war wichtiges Material über eine Institution unter deren Namen zu finden. In der Regel waren sie sogar die eigentlichen Macher, die die Institution mehr prägten als selbst die Leiter. Und im Fall der >Hohen Schule< traf genau dies zu. Der Leiter Alfred Baeumler war zwar einer der führenden Philosophen im 3. Reich. Aber seine Funktion in der >Hohen Schule< näherte sich dem, was man ansonsten „Galionsfigur“ nennt. Über Baeumler ist entsprechend viel geschrieben worden, über Kurt Wagner dagegen verschwindend wenig.

Es gab also Gründe, warum die Forschung bisher von Kurt Wagner die Finger gelassen hatte. Natürlich hat Wagner nie eine Schokoladenfabrik geleitet, es sei denn man nennt die >Hohe Schule< so. Es mag auch sein, dass seine Sekretärin die >Hohe Schule< unter Wagners faktischer Leitung als „Schokoladenfabrik“ empfand. Es spricht jedenfalls nichts dagegen, dass Wagner ein angenehmer Chef war und dass die Arbeit unter ihm so leicht war, wie der All-

tagsmensch sich die Arbeit in einer Schokoladenfabrik vorstellt, was allerdings der Realität selten entsprechen dürfte.

Zu Rosenbergs >Hoher Schule<

Der Begriff "Hohe Schule" stammt – nach offizieller Version – von Robert LEY¹, der sie als Endstufe des *"Erziehungswesens bei der nationalsozialistischen Führerauslese"*, auf "Adolf-Hitler-Schulen" und "Ordensburgen" fußend, verstanden wissen wollte.² Die Hohe Schule sollte sich ab 1940 zum Hauptinstrument ROSENBERG'scher Forschungspolitik entwickeln.

Bis in die Nürnberger Kriegsprozesse, ja, was eigentlich stutzig machen sollte, bis in die Konsolidierungsphasen dieser Parteilgliederung Anfang des Krieges selbst zurückverfolgen läßt sich auch der Topos von der Einflußlosigkeit ROSENBERG's im 3. Reich. Es wäre sicher falsch, den Einfluß ROSENBERG's und seines Amtes allzu hoch zu veranschlagen. Zumindest im Bereich der Forschungspolitik wäre freilich auch hier einiges zu differenzieren. Immerhin gelingt es ROSENBERG z. B., HITLER in einer Unterredung am 29. Januar 1940 dazu zu bringen, eine von ihm zuvor ausgearbeitete Anordnung *"sofort"* und d. h. ohne Rückfrage selbst bei den betroffenen Ministern zu unterschreiben. ROSENBERG hatte allerdings schon im Mai 1938 versucht, eine Anordnung zur Gründung der Hohen Schule zu erwirken. Entwürfe zu diese Anordnung stammen bereits aus dem Jahre 1937.³ Außerdem kam es bereits am 18.1.39 zu einer Vereinbarung mit LEY und SCHWARZ hinsichtlich der Hohe Schule, der eine *"Niederschrift über eine Unterhaltung"* zwischen ROSENBERG und LEY am

¹ Zwischen LEY und ROSENBERG kommt es deswegen 1941 zu einem Prioritätenstreit. Allerdings beansprucht ROSENBERG darin lediglich, die Idee bereits in seinem "Mythus" geäußert zu haben. Der Begriff selbst kommt – wenn ich recht sehe – in diesem Werk nicht vor. s. dazu und zur Hohen Schule insgesamt Reinhard BOLLMUS: *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem.* Stgt. 1970 sowie ders.: *Zum Projekt einer nationalsozialistischen Alternativ-Universität: Alfred Rosenbergs "Hohe Schule" in Erziehung und Schulung im Dritten Reich.* Tl. 2: Hochschule, Erwachsenenbildung. Stgt. 1980 S. 125-152 – und ders.: *Alfred Rosenberg – "Chefideologe" des Nationalsozialismus.* in: R. SMELSER/R. Zitelmann (Hg.): *Die braune Elite. 22 biographische Skizzen.* Darmst. 1990, S. 223-235

² s. Volker LOSEMANN: *Nationalsozialismus und Antike. Studien zur Entwicklung des Faches Alte Geschichte 1933-1945.* (Historische Perspektiven 7). HH. 1977, S. 139 – s.a. Volker LOSEMANN: *Zur Konzeption der NS-Dozentenlager.* In: *Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 2: Hochschule, Erwachsenenbildung.* Stuttgart 1980, S. 87-109

³ Entwurf „Errichtung der Hohen Schule des Deutschen Reiches.“ o.V. 1937, BA NS 15 / 335. Ein anderer leicht veränderter Entwurf „Errichtung der Hohen Schule“ ist 1938 datiert. Er findet sich auch im Bestand BA NS 8 / 50 Bl. 27 – Ein weiterer stark veränderter, v.a. detaillierterer Entwurf aus dem gleichen Jahr ist ebenda Bl. 28-29 sowie im Bestand NS 15 / 335 überliefert.

7.3.37 voranging.¹ Am 27. Mai 1937 gibt das Propagandaministerium eine Presseanweisung heraus, die zugleich die allgemeine Unsicherheit erklärt, ob diese >Hohe Schule< denn nun schon gegründet sei oder nicht:

„Alfred Rosenberg bittet, über die Akademie für weltanschauliche Gestaltung, die sogenannte ‚Hohe Schule der NSDAP‘, vorläufig keine Mitteilungen zu veröffentlichen bis der Aufbau der Schule beendet ist. Rosenberg wird dann selbst die Presse unterrichten.“²

In Hitlers Anordnung, die die Forschungslandschaft nicht grundsätzlich, aber für die ROSENBERG-Gegner doch schmerzlich veränderte,³ hieß es:

"Die >Hohe Schule< soll einst die zentrale Stätte der nationalsozialistischen Forschung, Lehre und Erziehung werden. Ihre Errichtung wird nach dem Kriege stattfinden. Um jedoch die begonnenen Vorarbeiten zu fördern, ordne ich an, daß Reichsleiter Alfred ROSENBERG diese Vorbereitungsarbeiten – vor allem auf dem Gebiete der Forschung und Errichtung von Bibliotheken – weiterführt. Die Dienststellen in Partei und Staat sind gehalten, ihm in dieser Arbeit jede Unterstützung angedeihen zu lassen."⁴

Der Reichsschatzmeister bewilligt prompt für die Hohe Schule im Haushalt 1940/1941 900.000 RM.⁵ Dem Wissenschaftsministerium gegenüber meldet ROSENBERG alsbald bedrohliche Ansprüche an. Die Hohe Schule werde

"die oberste Stätte für nationalsozialistische Forschung, Lehre und Erziehung werden. (...) Ihre Ergebnisse sollen, soweit die nationalsozialistische Idee in Frage steht, verpflichtend für Partei und Staat werden (...) Ich habe dabei in Aussicht genommen, bestimmte Institute unabhängig von Universitäten, die meisten jedoch in engster Verbindung mit den Hochschulen einzurichten. Ich glaube, dadurch beiden Teilen zu helfen: Der Hohe Schule durch Heranziehen des akademischen Nachwuchses, den Hochschulen durch konkret gestellte Aufgaben neu-

¹ s. BOLLMUS, 1980, 131f. – ROSENBERGs Bemühungen um eine Hohe Schule gehen nach Monika LESKE: Philosophen im 'Dritten Reich'. Studie zu Hochschul- und Philosophiebetrieb im faschistischen Deutschland. Berlin 1990, 44 offenbar sogar bis ins Jahr 1936 zurück.

² In einer anderen Presseanweisung mit gleichem Datum sollen Autoren Aufsätze, die sich auf Fragen der HS beziehen, „vor Drucklegung der Dienststelle Rosenberg zur Pruefung einsenden.“ s. Peter, Karen: NS-Presseanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation. Bd 5 / II: 1937 (Quellentexte Mai bis August). München 1998, 416

³ Für dies und das Folgende s. BOLLMUS, 1970, S. 125ff. (vgl. **Anm.**)

⁴ A. ROSENBERG: Tagebuch, 7.2.40. zit. n. BOLLMUS, *ibid.*, 136f – Zur Hohe Schule und ihrem Leiter BAEUMLER s. KLINGEMANN (**Anm.**) und LESKE (**Anm.**), 203ff

⁵ BOLLMUS, 1980, 237 A 21 (vgl. **Anm.**)

*es wissenschaftliches Leben im Sinn unserer Weltanschauung zuzuführen. Die späteren Ergebnisse der nationalsozialistischen Forschung würden ferner die Voraussetzung aller Hochschulreformen abgeben (...)*¹

Die Aktivitäten der Hohe Schule werden zwar Ende 1942 im Rahmen der "Aktion UNRUH" wie die aller mit Forschung befaßten Einrichtungen vorerst wieder eingefroren.² Auf Führerbefehl wurde seinerzeit im Oberkommando der Wehrmacht ein Stab zur Überprüfung des Kriegseinsatzes der Wehrmacht unter General Walther von UNRUH gebildet. In diesem Zusammenhang wurden auch die Hohe Schule, das >Ahnenerbe< der SS und die >Deutsche Akademie< verpflichtet, von einem weiteren Ausbau ihrer Forschungsabteilungen abzusehen. Aber diese Aktion scheint alsbald im Sande verlaufen zu sein. Außerdem änderte sich dadurch nichts an dem Umstand, daß alle Forschungsprojekte ab 1940 damit leben mußten, daß ihre Situation sich durch den ansonsten allenthalben als selbstverständlich vorausgesetzten "Endsieg" erheblich verschlechtern würde.

Das Aufbauamt der >Hohen Schule<

Die Vereinbarung zwischen Rosenberg, Ley und Schwarz enthielt u. a. Angaben über eine Grobstruktur der Hohen Schule (ibid.)

¹ das Zitat ibid. S. 125

² Für dies und Folgende s. die Durchführungsbestimmungen Generalkommando XI, IFZ Mchn. Fd-44 – vgl. a. Rdbr. REM, 18.12.1942, UA Mchn. 1e O-N (Krieg und Kriegsteilnehmer) mit dem Wortlaut der Anordnung HITLERs vom 22.11.42